

Pulsnitzer Wochenblatt

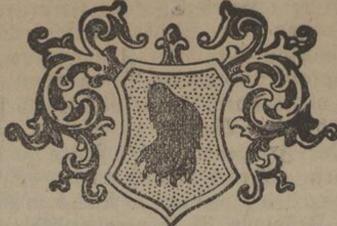
Kernsprecher 18. Tel.-Adr. Wochenblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — 1/2 monatlich M 920 000 bei freier Zustellung; bei Abholung 1/2 monatlich M 900 000; durch die Post monatlich M —.— freibleibend.



Die sechs mal gespalt. Beitzelle (Moffe's Zeilenmesser 14) M 200 000, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M 150 000. Amtl. Zeile M 600 000 u. M 450 000. Reklame M 500 000 bei sofortiger Zahlung. Tabellarischer Satz 25 % Aufschlag. Bei späterer Zahlung müssen wir uns Umrechnung in den jeweiligen Tagespreis vorbehalten. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisenachschlag in Anrechnung. — — —

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Das älteste und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 365.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 108.

Dienstag, den 11. September 1923.

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Gewerbsteuer 1923.

1. Auf Grund der Notverordnung über eine Abschlagszahlung auf die Gewerbesteuer für die ersten drei Termine des Rechnungsjahres 1923 vom 30. 8. 1923 ist auf die Termine 15. Mai, 15. August und 15. November l. J.

bis zum 17. dieses Monats

ein Abschlagszahlung in Höhe des 450fachen Betrags der für das Rechnungsjahr 1922 festgesetzten Steuer (§ 13 des Gewerbesteuergesetzes vom 6. 10. 21) zu entrichten.

Die Erhöhung der Steuer auf Grund des Gesetzes über eine Erhöhung der Gewerbesteuer auf das Rechnungsjahr 1922 vom 24. 4. 23 bleibt hierbei unberücksichtigt.

2. Für die nach dem Gesetze über die Abänderung des Gewerbesteuergesetzes vom 19. 7. 1923 in der Höhe der Staatssteuer zu erhebenden städtischen Zuschlagssteuer wird auf Grund der Ermächtigung in § 4 der Notverordnung vom 30. 8. l. J. ebenfalls eine Abschlagszahlung in gleicher Höhe erhoben.

3. Es ist somit

bis spätestens den 17. dieses Monats

der 900fache Betrag der Jahressteuer 1922 (ohne Erhöhung) an unsere Stadtkasseneinnahme zu bezahlen.

4. Wird die Abschlagszahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist bis zum Empfang eines Steuerbescheides für das Rechnungsjahr 1923 für jeden der Fälligkeit der Abschlags-

zahlung folgenden angefallenen Kalendermonat ein Zuschlag von 50 v. H. der rückständigen Abschlagszahlung zahlen.

Pulsnitz, am 11. Septbr. 1923.

Der Rat der Stadt.

Mit Wirkung vom 3. September 1923 an sind für den Bezirk des unterzeichneten Versicherungsamtes neu festgesetzt:

1. die Ortslöhne,
2. die Jahresarbeitsverdienste land und forstwirtschaftlicher Arbeiter.

Diese Festsetzungen können im Rathaus, 1 Treppe, eingesehen werden.

Rat zu Pulsnitz — Versicherungsamt
am 11. September 1923.

Brandkasse.

Laut Beschluss des Verwaltungsausschusses für Gebäudeversicherung ist der eingeschobene, außerordentliche Septembertermin 1923 mit dem ordentlichen Oktobertermin 1923 verschmolzen und der Beitragsatz von 650 M auf 6500 M für die Einheit festgesetzt worden. Es ist also bis

zum 13. Oktober 1923

das 500fache der im Juli gezahlten Brandkassenbeiträge an die Stadtkassenkasse zu entrichten. Soweit Zahlungen auf den Septembertermin mit 650 M pro Einheit bereits erfolgt sind, ist der entsprechende Differenzbetrag bis zum angegebenen Zahlungstermin nachzuzahlen.

Pulsnitz, den 11. September 1923.

Rat der Stadt.

Das Wichtigste.

Die Postgebühren werden noch im Laufe des September abermals erhöht und mutmaßlich mindestens verdoppelt oder verdreifacht werden.
Die Schuldloszahl im Textilkleinhandel ist ab Montag auf 900 000 erhöht worden.
Die im Entstehen begriffene, neue deutsche Währung soll auf Rentenbriefen basieren und wird voraussichtlich als Währungseinheit den Taler bringen.
Die neue Kohlenpreiserhöhung beträgt etwa 80 Prozent.
Das französische Kriegsgericht in Düsseldorf hat den Studenten Raabe nach einstündiger Verhandlung zum Tode verurteilt.
Mussolini hat sich mit der Note der Völkerverkonferenz an Griechenland zufrieden erklärt. Griechenland hat die Entscheidung der Völkerverkonferenz angenommen.
Die aus Tokio gemeldet wird, herrscht seit gestern muster-gültige Ruhe.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Feier des 60. Stiftungsfestes des Turnvereins „Turnerbund“.) Am vergangenen Sonntagabend begann der hiesige Turnverein „Turnerbund“ mit der Feier seines 60. Stiftungsfestes im Saale des Schützenhauses. Feste feiern ist heute nicht so einfach; die Preise sind übermäßig hoch und es vergeht den Menschen die Lust am Leben. Am Sonntagabend jedoch haben sie einmal alle ihre Sorgen beiseitegeworfen und haben sich im Schützenhause zur Stiftungsfest-Feier eingelassen, Menschen über Menschen, der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Kann es einen besseren Beweis geben für die Beliebtheit und Wertschätzung, die der Turnverein genießt? Und alle, die gekommen waren, sie sind entzückt und hochbefriedigt nach Hause gegangen. Es war eine Feier köstlicher Art. — Nach dem Eröffnungsmarsch ergriff der Vorstand des „Turnerbundes“, Herr Stadtrat Richard Köhler, zu einer ersten, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Begrüßungsrede das Wort. Er dankte Allen, die gekommen waren: den Ehrengästen, dem Herrn Gauleiter und Kreisvertreter, den Mitgliedern der städtischen Körperschaften und all' den Abordnungen auswärtiger Brudervereine. Wenn auch die jetzige Zeit nicht gerade geeignet ist, Feste zu feiern, so waren sich die Turner doch darüber einig geworden, daß der Tag der 60. Wiederkehr der Gründung nicht unbeachtet vorübergehen sollte. In interessanten Ausführungen besprach der Herr Gauleiter die 60jährige Entwicklungsgeschichte des „Turnerbundes“, dem wie auch den Schützenvereinen die hohe Aufgabe anzuvertrauen, deutsche Männer und Jünglinge gesund zu erhalten, Kraft und Geist deutscher Wahrhaftigkeit zu pflegen; Politik findet bei den Turnern keinen Platz. Wer einem so hohen Ziele dient, wie es der deutsche Turner, der dient dem Aufbau des Vaterlandes. Aus diesem Bewußtsein heraus soll das Fest gefeiert werden. Möge der Verlauf desselben würdig sein. Und ob es würdig war; es war ein herrliches Fest. — Es folgte hierauf das Festspiel „Der Turner“. Ein alter Turner erlebt im Traum, geleitet von einer Fee, seine Turnerzeit von jungen des Spieles gelang auf das Beste. — Am Schluß des Festes, dem noch ein von Herrn Musikdirektor Frenzel georgang, fanden die Ehrungen statt. Ehrenmitglied sind geworden: Alwin Köhler, Alwin Neumann, Emil Weber, Edwin Hoffmann. Außerordentliche Mitglieder sind diejenigen, die länger als 30 Jahre und länger dem Verein angehören: Feodor Hahn, Friedrich Iske, Hermann Stephan, Paul Frenzel, Karl Hoffmann, Oskar Kemnitz. Die 25 jähr-

rige Mitgliedschaft vollendeten und erhielten dafür eine Nadel: Emil Hüble, Max Hänfel, Richard Kind, Bernhard Gentschel, Eugen Messerschmidt, Georg Lehmann, Clemens Hartmann, Hermann Hänfel, Kurt Rarie, Kurt Martin, Richard Stenzel. Zum Ehrenortner wurde ernannt: Wilhelm Fischer. Den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft erhielt: Alwin Neumann, Richard Köhler, Richard Hüble. Herzliche Glückwünsche für die Geehrten und den Vereins, Worte des Dankes und der Hochschätzung wurden von allen Seiten dargebracht. Herr Bürgermeister Rannegöber brachte Glückwunsch und Dank der Stadt, Herr Kreisvertreter Dr. Diemer, Studienrat, Wünsche und Grüße des Kreises. Frau Fabrikant Klossge überreichte im Namen der Turnerfrauen eine größere Geldspende. Noch manches Wort des Dankes und der besten Wünsche wurde gesprochen, um dann zum 2. Teile überzugehen. Hier gab es nun turnerische Vorführungen, Spiele von Kindern in einer Vollenbung zu sehen, die dem „Turnerbund“ zum höchsten Lobe gereicht. Es waren sämtliche Leistungen erstklassig. — Am Sonntag nahm das Fest seinen Fortgang mit einem frühzeitigen Weckruf. Von 7 Uhr fand Wettturnen der Vereinsmitglieder statt, 9 Uhr Fußballspiel auf dem Sportplatz, 10 1/2 Uhr Schwimmen. Um 1 Uhr wurde zu einem imposanten Festzug gestellt, dem sich auf dem Schützenplatze noch allerhand turnerische Vorführungen im Wettspiel anschlossen.

Wettturnen im Verein:

Vorturner-Riege im Zwölfskampfe:

1. Preis: Hermann Nöther 198 Punkte
2. „ Kurt Bötschke 190 „
3. „ Ditto Schimang 181 „
4. „ Kurt Schöne 172 „

Mitglieder-Zehnkampf:

1. Preis: Willy Reusch 166 Punkte
2. „ Waltherr Feurer 164 „
3. „ Waltherr Müller 149 „
4. „ Kurt Freudenberg 126 „
5. „ Erich Hähnel 123 „
6. „ Otto Hirte 123 „

Jugend-Abtlg. (3. Jahrgang) Zehnkampf:

1. Preis: Fritz Kühne 170 Punkte
2. „ Fritz Richter 134 „

Jugend-Abtlg. (2. Jahrgang) Zehnkampf:

1. Preis: Rudolf Löbel 167 Punkte
2. „ Rudolf Wolf 136 „
3. „ Herbert Wendt 128 „
4. „ Martin Haase 128 „

Jugend-Abtlg. (1. Jahrgang) Zehnkampf:

1. Preis: Erich Löbel 156 Punkte
2. „ Erwin Hermann 140 „
3. „ Heinz Kemnitz 134 „
4. „ Kurt Hirte 131 „
5. „ Heinz Blumberg 120 „

Einzelkämpfe: Mitglieder. 1500 m • Lauf:

1. Preis: Barth, Oberlichtenau 1848
2. „ Michel, Bischofswerda 1848

100 m • Lauf:

1. Preis: Strunz, Bischofswerda 1848
2. „ Richter, Bischofswerda 1848

Wetthochsprung:

1. Preis: Schurig, Bischofswerda 1848
2. „ Salenrich, Schmölln

Eizekampfe der Jugend (Oberstufe). 800 m • Lauf:

1. Preis: Meusel, Sebnitz
2. „ Hoppen, Bischofswerda „Jahn“
3. „ Venus, Demitz-Thumitz

100 m • Lauf:

1. Preis: Karl Uy, Bischofswerda „Jahn“
2. „ Fritz Kühne, „Turnerbund“ Pulsnitz

Wetthochsprung:

1. Preis: Meusel, Sebnitz
2. „ Feurer, „Turnerbund“ Pulsnitz

Jugend-Unterstufe. 100 m • Lauf:

1. Preis: Erich Hoffmann, „Turnerbund“ Pulsnitz
2. „ Heinz Kemnitz, „Turnerbund“ Pulsnitz

Die 4x100 m • Staffette gewann von Mitgliedern der Turnverein Bischofswerda 1848 und von der Jugend der „Turnerbund“ Pulsnitz

Bierkampfe der Turnerinnen (Oberstufe):

1. Preis: Frau Hannemann 68 Punkte
2. „ Frä. Gertha Busse 59 „
3. „ „ Else Kemnitz 55 „
4. „ „ Else Neumann 49 „
5. „ „ Hedwig Hofmann 38 „
6. „ „ Gertrud Ebert 35 „

Unterstufe:

1. Preis: Emma Stratsch 50 Punkte
2. „ Martha Gubr 33 „
3. „ Erna Schulze 30 „
4. „ Johanna Rasche 27 „

Im Fußball gewann Pulsnitz beide Spiele:

Pulsnitz I — Dresden 1867 I 4 — 0

Pulsnitz II — Senftenberg II 7 — 1

Wettkämpfe der Schwimm-Abtlg. Wettspringen:

1. Bert Wähler 36 Punkte
2. Erich Köhler 29 „
3. Fritz Schirmer 22 „

Kopfschwimmen:

1. Preis: Karl Köner 8,30 m
2. „ Bert Wähler 8,20 m
3. „ Armin Baltauf 8,00 m

100 m • Brustschwimmen:

1. Preis: Bert Wähler 1 Min. 58 Sek.
2. „ Karl Köner 2 „ 3 „
3. „ Fritz Schirmer 2 „ 15 „

100 m • Freistil:

1. Karl Köner 1 Min. 43 Sek.
2. Willy Seelig 2 „ 7 „
3. Erich Köhler 2 „ 20 „

Paul Rieger, L.-B. Bischofsw. Jahn 2 „ 1 1/2 „

100 m • Jugendschwimmen:

1. Zimmer 2 Min. 20 1/2 Sek.
2. Joh Frömmel 1 „ 31 „
3. Willy Hänisch 2 „ 32 „

Am Sonntag Abend beschloß ein reg besuchter Festball das herrliche Fest. — Nun ist es vorbei, herrlich war es gelungen, der „Turnerbund“ hat sich durch seine erstklassigen Leistungen einen unvergänglichen Markstein gesetzt. Möge dieser Geist dem Verein erhalten bleiben. „Gut Feil“ ihr wackern Turner! G. M.

— Wichtiges über die Betriebssteuer.

Wie von der Gewerbesteuern Zittau mitgeteilt wird, haben die Bestrebungen auf Befreiung der Kleinbetriebe von der sogenannten Betriebssteuer (Lohnsummensteuer) insofern Erfolg gehabt, als vom Reichsfinanzminister angeordnet worden ist, daß die Betriebssteuerabgabe von denjenigen Unternehmern nicht erhoben wird, bei denen dieselbe das 200fache

des jeweiligen Fernbriefportos (zurzeit 15 Millionen) nicht übersteigt. Da die Betriebssteuer in doppelter Höhe der bewirkten Steuerabzüge zu entrichten ist, ist also ein Arbeitgeber nur dann von dieser Steuer befreit, wenn er in dem Steuerabschnitt von 10 Tagen seinen Arbeitnehmern an Steuerabzug höchstens 7,5 Millionen einbehalten hat. Dieser Grenzbetrag erhöht sich entsprechend der Steigerung des Fernbriefportos.

(Zur Einlösung von Notgeld.) Von Bankseite wird uns geschrieben: Die Geschäftswelt erhebt neuerdings teilweise für die Annahme von Notgeld einen Abzug von 2—10%. Sie begründet dies damit, daß sie selbst bei den Banken, wenn sie das Notgeld auf ihr Konto einzahle, diese Gebühr bezahlen müsse. Die Begründung trifft nicht zu. Die der Vereinigung von Banken und Bankiers in Ostschlesien angeschlossenen Banken haben vielmehr nur beschlossen, für Notgeld, das außerhalb der Kreis-hauptmannschaft-Banken herausgegeben worden ist, z. B. Leipziger Notgeld, eine Einlösungsgebühr von 1%, mindestens jedoch das Porto für einen eingeschriebenen Fernbrief, zu berechnen. Dagegen wird das innerhalb der Kreis-hauptmannschaft-Banken herausgegebene Notgeld gebührenfrei eingelöst. Die Berechtigung einer Gebühr für die Einlösung von außerhalb der Kreis-hauptmannschaft-Banken herausgegebenes Notgeld mag folgendes Beispiel zeigen: L. bringt einer Baukner Bank Kießer Notgeldscheine über zusammen M 10 000 000. Die Baukner Bank muß diese Notgeldscheine mittels Wertbriefes unter Versicherung an ihre Bankverbindung in Kießer zur Gutschrift überfenden. Es kostet ihr dies:

Porto für einen Wertbrief	M 179 000
Versicherungsspesen	M 7 000
Briefmaterial und Umschlag	M 150 000
Arbeitslohn (f. Sortieren, Briefschreiben, Verbuchen und Expedieren; 5 Arbeitsminuten, die Arbeitsstunde zu Mark 1 000 000)	M 83 300

Dagegen erhält die Bank nur M 419 300

(Umrechnungssatz für Landabgabe)

Das Finanzamt schreibt uns: Der Herr Reichsminister der Finanzen hat den Umrechnungssatz für die Landabgabe für die Zeit von Sonnabend, den 8. September bis Freitag, den 14. September auf 2 452 000 M festgesetzt.

(Scheckbetrüger.) Gewart wird vor dem Scheckbetrüger Fritz Ernst Göhring, 1892 in Mühlheim-Strien geboren, der sich von der Düsseldorf Kreditbank ein Scheckbuch mit den Nummern 180 501 bis 180 550 verschafft hat und Schecks unter Einsetzung von Millionen- und Milliardenbeträgen bei Firmen unterzubringen versucht.

(Die Eisenbahnfahrpreise) werden bekanntlich ab heute, Dienstag, den 11. September, dadurch um 150 Prozent erhöht, daß die Grundpreise nicht mehr mit der Schließzahl 600 000, sondern mit 1 500 000 zu multiplizieren sind.

(Anlauf von Reichsilbermünzen.) Der Anlauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 10. ds. Mts. ab bis auf weiteres zum 2 300 000fachen Betrage des Nennwertes statt. Der Golbanlaufpreis ist bekanntlich dahin geregelt, daß Gold in Münzen und Barren bei Münzen bis zu 1 kg fein für Rechnung des Reiches durch die Reichsbank bis auf weiteres unter Zugrundelegung des zuletzt festgesetzten Mittelkurses für Anzahlung New York an der Berliner Börse angekauft wird und zum Preise von 610 Dollar für das kg fein. Bei Mengen über 1 kg fein ist der Preis bei den Reichsbankanstalten zu erfahren.

(Nur noch Millionen in Buchstaben.) Die Postverwaltung hat angeordnet, daß nur noch die Millionen in Buchstaben, die Hundert, Zehn- und Einzeltausender, die Hundert, Zehner und Einer dagegen auch bei der Wiederholung in Ziffern zu schreiben sind. Beträge unter einer Million Mark werden überhaupt nicht mehr in Buchstaben wiederholt noch geschrieben. Auch die Einkäufer können so verfahren. Die Post läßt es auch zu, wenn die Absender bei der wörtlichen Wiederholung der Summen in Postaufträgen, Nachnahmen, Postanweisungen, Zahlarten, Ueberweisungen, Schecks und Zahlungsanweisungen ebenso verfahren.

(Der Höchstpreis für Mauerziegel) ist für die Ziegeleien in der Amtshauptmannschaft Ramenz ab 27. August d. Js. auf 68 500 000 M für 1000 Stück 1. Qualität festgesetzt.

Großröhrsdorf. (Estrunken.) Durch einen bedauerlichen Unfall wurde dem hierorts wohnenden Schneider Rodura sein einziges Kind, ein 2 1/2-jähriges Töchterchen, entzissen. Am Freitag nachmittag gegen 3 Uhr ist es in einem unbeobachteten Augenblick in den vorbeifließenden Mühlgraben der Haus'schen Mühle gefallen und trotz baldiger Bergang und sachkundiger Wiederbelebungsversuche nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Den trauernden Eltern wendet sich allseitige Teilnahme zu.

Großröhrsdorf. (Einbruch.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist bei Herrn Gasthofsbesitzer und Fleischermeister Mensch eingebrochen und Fleischwaren gestohlen worden. Die angestellten Nachforschungen sind bis jetzt ergebnislos verlaufen.

Seifersdorf. (Großfeuer.) Am Sonnabend früh brannte im Großgut Seifersdorf, die dem Wohn-

haus gegenüberliegende große Scheune, die mit reichen Erntevorräten gefüllt war, vollständig nieder.

Königsbrück. (Zapfenstreich.) Heute, Dienstag, abend 1/9 Uhr findet auf dem Markt ein Zapfenstreich sämtlicher in Königsbrück anwesender Militärkapellen mit Fadelbeleuchtung statt. — (Parade.) Am 14. September, voraussichtlich 11 Uhr vormittags, unter Umständen auch bereits etwas früher, findet eine Parade der auf dem Truppenplatz anwesenden Truppen vor dem Herrn Chef der Heeresleitung auf dem Gelände an der Straße Königsbrück-Neues Lager-Schmorlau statt. Der Zugang zum Paradeplatz hat nur auf den von der Straße Neues Lager-Schmorlau abgehenden, beiderseits des Gefangenenfriedhofes führenden Wegen, zu erfolgen. Den Anordnungen der Feldgendarme ist Folge zu leisten.

Dresden. (Fritz Busch und der Dresdener Lehrergesangverein.) Nach dem glänzenden Erfolge im Frühjahr ist Generalmusikdirektor Fritz Busch für die Leitung weiterer Konzerte des Lehrergesangvereins verpflichtet worden. Die erste Veranstaltung am 22. November bringt u. a. folgende Neuheiten: Franz Schuberts Chor „Gesang der Geister über den Wassern“ mit Begleitung von Bralchen, Celli und Bassen, ferner Robert Schumanns schwierige Motette „Verzweifelte nicht“, in der ursprünglichen (unbearbeiteten) Fassung. Des weiteren sind neuzeitliche Chöre von Siegmund von Hausegger und Josef Haas vorgesehen. Das 2. Winterkonzert wird voraussichtlich Anfang März nächsten Jahres stattfinden.

Dresden. (Ueber die Frage der proletarischen Hundertschaften in Sachsen) haben die Landtagsabgeordneten der Deutschen Volkspartei, Dr. Fritz Kaiser und Dr. Schneider, folgende Anfrage im Landtag eingebracht: „Die Erfahrungen mit den proletarischen Hundertschaften bestätigen, daß diese sich vielfach selbst an Ausschreitungen beteiligen und sich polizeiliche Befugnisse, noch dazu mit lächerlichen Ueberreibungen, anmaßen. Nunmehr sollen Verhandlungen zwischen Sozialdemokratie und Kommunisten über die weitere Bewaffnung der Hundertschaften und über ihre Bereitstellung für den Bürgerkrieg stattfinden. In Preußen hat der sozialdemokratische Innenminister Severing alle Sorten Hundertschaften verboten und hält den Schutz der Ruhe und Ordnung durch die Polizei aufrecht. Wann denkt die Regierung in Sachsen das gleiche zu tun?“

Dresden, 10. September. (Sächsischer Handwerkerstag.) Der Landesauschuß des Sächsischen Handwerks hielt am Sonnabend und Sonntag hier den 3. Sächsischen Handwerkerstag ab. Am Sonnabend Abend fand im Ausstellungspalast ein Begrüßungskommers statt. Die Ansprache hielt der Vorsitzende des Bundesauschusses Obermeister Kunzsch. Bürgermeister Dr. Kütz begrüßte die Anwesenden namens der Stadt Dresden. Am Sonntag Vormittag vereinigten sich die Teilnehmer der Tagung zu einer Kundgebung, an der Vertreter der Regierung und der Stadt teilnahmen. Begrüßungsansprachen hielten die Vertreter des Ministeriums, der Stadt, der Sächsischen Gewerbetammern, des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, der Versicherungsanstalt des Sächsischen Handwerks und des Submissionsamtes u. a. Obermeister Wiener, Chemnitz, hielt einen Vortrag über die Bedeutung des Handwerks für unser Volk und Wirtschaftsleben. Syndikus Weber behandelte die Stellung des Handwerkers zur Wirtschaft, Sozial- und Steuerpolitik der Gegenwart. Zum Schluß wurden mehrere Entschließungen angenommen, durch die die Vereinfachung verschiedener Mißstände gefordert wird. Nach Schluß der Kundgebung unternahm die Teilnehmer einen Protestzug durch die Stadt.

Dresden. (Eine Straßenbahnfahrt 500 000 Mark.) Vom 12. September an kostet auch in Dresden eine Straßenbahnfahrt 500 000 M. — Der Preis für 1 Liter Vollmilch wurde auf 400 000 M. festgesetzt.

Dresden. (Dr. Zeigner gegen Dr. Geßler.) Dem Teufel-Sachsendienst wird aus Berlin gemeldet: Der gegenwärtige sächsische Ministerpräsident zeigt sich entschlossen, aller besterlen Einflüster und der gesamten öffentlichen Meinung Deutschlands zum Trotz seinen Feldzug gegen den Reichswehrminister Dr. Geßler fortzusetzen. Herr Zeigner hat sich unterfangen, der Reichsregierung sozusagen ein Ultimatum zu übersenden, worauf zunächst als erste Antwort die hündige Erklärung Dr. Geßlers vorliegt, daß er jede weitere Debatte ablehne. Er habe sein Material dem Reichskanzler übermittle, und die weitere Entscheidung liege also an dritter Stelle. Da Reichskanzler Dr. Stresemann schon erklärt hat, werde die erste Gelegenheit zu einer persönlichen Rücksprache mit Dr. Zeigner wahrzunehmen, so hätte man keinen besonders dringlichen Anlaß mehr, sich mit der Sache zu beschäftigen, wenn man nicht das Berliner Organ des Kanzlers „die Zeit“ zu melden wüßte, daß Dr. Zeigner in einer öffentlichen Rede anscheinend vertrauliche Einzelheiten aus der jüngsten Sitzung des auswärtigen Ausschusses bekannt gegeben habe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Sept. (Das umgangene Verbot des Betriebsräte-Kongresses.) Die Kommunisten haben das Verbot des heutigen Betriebsräte-Kongresses dadurch umgangen, daß sie die Tagung nach dem kleinsten Orte Belten in der Mark verlegten. Etwa 500 kommunistische Betriebsräte versammelten sich dort im Schützenhause. Die Referenten stellten die bekannten kommunistischen Forderungen auf und wiesen dabei auf den bevorstehenden Entscheidungskampf zwischen Proletariat und den bestgehenden Klassen hin und daß das deutsche Proletariat jede Unterstützung von Rußland erwarten könne. Als dann die zwischen-

informierte Berliner Polizei eintraf, löste sich die Versammlung sofort auf. Im Orte selbst kam es zu kleineren Zusammenstößen zwischen dortigen Kommunisten und der Polizei. Sonst ist alles ruhig verlaufen, auch in Berlin selbst.

Berlin, 10. Sept. (Noch keine Entscheidung in der Währungsfrage.) Alle Gerüchte, daß bereits endgültige Maßnahmen zur Festlegung eines neuen Währungsproblems getroffen seien, sind als unrichtig zu bezeichnen. Zu dieser Frage werden weitere Entscheidungen erst am Montag abend in einer Kabinettsitzung gefaßt werden.

(Es gibt immer noch ungehobene Staatsverschätze.) Hier folgendes Beispiel: Nach dem preussischen Haushalt für 1923 betragen die Ausgaben 822 Milliarden, die Einnahmen 202 Milliarden, der Ausfall somit 620 Milliarden. Die Domänen bringen bei einer Einnahme von 1302 Millionen — Ausgabe 778 Millionen — einen Ueberschuß von 524 Millionen, verteilt auf 711 Domänen mit 1 129 076 Morgen. Auf den Morgen kommt also ein Pachtüberschuß von 464 Mark, auf die Domäne im Durchschnitt mit 1600 Morgen je 742 000 Mark oder soviel wie der Preis eines halben Zentner Roggen. Würde von jedem Morgen nur ein Zentner für 1 1/2 Millionen geliefert, so gäbe dies eine Pachteinnahme von 1634 Milliarden, oder 492 Milliarden mehr als die gesamten Staatsausgaben. Ob diese Leistung freilich möglich ist, solange die Domänen Staatsbesitz sind, darf man bezweifeln.

(Eisenacher Resolution.) Die außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, die unter dem Druck der sich immer katastrophaler verschärfenden Lage am 29. August in Eisenach stattfand, hat nachstehenden Entschluß einstimmig angenommen, der zur Kenntnis des Herrn Reichsarbeitsministers gebracht wurde: „Die in Eisenach versammelten Vertreter der Zeitungsverleger Deutschlands sind sich darüber einig, daß die zuletzt außerordentlich und über das Maß der in anderen Industrien gezahlten Löhne gestiegene Bezahlung der Verleger nicht weiter getragen werden kann. Besonders verurteilen sie die Anwendung der Reichsindossassen in Verbindung mit einer Ausgleichsziffer auf die an sich zu hoch bemessenen Grundlöhne. Diese Anwendung hat die heutige Katastrophe im deutschen Zeitungsgewerbe mit herbeigeführt. Deshalb ist ein weiteres Fortschreiten auf dieser Bahn unmöglich. Wird nicht umgehend eine Reform der Bemessung der Löhne vorgenommen, so ist die Schließung der Zeitungsbetriebe unabwendbar. Der Verein empfiehlt seinen Mitgliedern, unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften rechtzeitig die dazu nötigen Schritte in die Wege zu leiten. Infolge der Eigenart der Zeitungsbetriebe muß aber von den Demobilisationsbehörden erwartet werden, daß sie auf der Forderung der Kurzarbeit als Vorbedingung für die Möglichkeit von Entlassungen nicht bestehen. In allen Fällen, wo die Unmöglichkeit der Beschaffung der Lohngeber nachgewiesen wird, müssen ferner die Demobilisationsbehörden angewiesen werden, die sofortige ganze oder teilweise Stilllegung der Betriebe zu gestatten. Wir wären und sind bestrebt, die deutschen Zeitungen unter den schwierigsten Verhältnissen aufrecht zu erhalten und haben bisher, wo es irgend möglich war, eingegriffen, um Stilllegungen zu verhindern. Das wird uns aber bei allem Idealismus und dem besten Willen nicht möglich sein, wenn nicht schleunigst die Lohnpolitik der Regierung auf die Realitäten eingeeißelt und die Schließung der Zeitungsbetriebe von dieser Seite her vermieden wird.“

Frankreich.

Paris, 9. Sept. (Partiser Kommentar der Poincarérede.) Die gestrige Rede Poincarés wurde hier mit großer Spannung erwartet. Angesichts der vielen Gerüchte von deutschen Offizieren und offiziellen Führern hatte man sich hier einer gewissen Nervosität bemächtigt. In dieser Hinsicht hat die Rede des Ministerpräsidenten keine Aufhellung gebracht. Die Pressestimmen sind darum auch sehr einträchtig. Der „Temps“ schreibt: Poincaré stellt fest, daß der Ton der deutschen Regierung sich geändert habe, nun müßten sich auch die Taten ändern. Dasselbe findet auch das „Journal de Debats“. Das Blatt fügt hinzu: Verhandlungen mit Deutschland seien ein Ding der Unmöglichkeit, solange der Kanzler nicht die Einstellung des passiven Widerstandes vorausschicke.

Amerika.

(Die amerikanische Hilfe für Japan.) Wie aus New York mitgeteilt wird, hat Präsident Coolidge gestern eine neue Konferenz abgehalten und sich über das Hilfswerk für Japan ausgesprochen. Die amerikanische Regierung beabsichtigt, Japan in unbedingtem Maße zu Hilfe zu kommen. Von allen Seiten laufen Geldspenden und Gegenstände des täglichen Bedarfs ein. Die Stadt New York allein hat zwei Millionen Dollar gesetzt.

Des Kanzlers Friedensruf.

Eine Mahnung an das Ausland. Der Verein der ausländischen Presse in Berlin veranlaßte dieser Tage zu Ehren des Reichskanzlers Dr. Stresemann ein Abendessen. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vereinsvorsitzenden ergriß der Kanzler, von den Anwesenden lebhaft begrüßt, das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst flüchtig auf die Beziehungen der Völker zu sprechen kam, um dann mit herzlichen Worten des 25-jährigen Regierungsjubiläums der Königin von Holland und mit Worten der Trauer des fürchterlichen Unglücks in Japan zu gedenken. Bellericht, so führte der Kanzler aus, rege dieses Unglück den einen oder anderen dazu an, sich zu fragen und zu erinnern, ob wir nicht angesichts dessen, was hier an Menschenwerk zerbröckelt sei, wenigstens alles Menschenwerk da erhalten sollten, wo das Schicksal auch in unsere Hand gegeben sei. Und in einem feinen Wort unseres Schicksals, nämlich im Verhältnis der Völker zueinander. Vor uns liege das Fragezeichen: Wann kommt nach Krieg und Revolution der Friede?

Dr. Stresemann schilderte eingehend die politische Entwicklung der letzten Jahre und die gegenwärtige Lage in Deutschland. Nachgedrücktheit in materiellen Dingen aber Unnachgiebigkeit in der Verteidigung des Deutschen Reiches, die nicht einen Stein von deutschem Boden lassen wird — das sei die Politik, zu der er sich bekenne.

Wenn Deutschland die Grenzen behalte, auf die es ein Recht hat, die Souveränität, die ihm verbleibt, dann werde es auch bereit sein, dasjenige zu leisten, was man billigerweise von ihm verlangen könne.

Wen
sie
Kult
die
pfl
glück
den
Kam
Gast
Mab
bett
Selb
Bogel
und
Rei
krati
hatte
Gest
u. a.
ob die
behält
Rabin
der ve
rechts
zu sch
freiwill
werde
dem U
Stellei
zu kon
als da
men.
einige
Dann
der Sp
bet de
sprach
4 Jah
wurde
noch
Ausf
gewin
in loy
in der
verfä
dem S
ganf
entm
und n
legt
von
vor zu
auf au
um 15
gewur
mit de
genan
Kamp
Land
Loren.
minis
nur na
gebet
Die
15)
wenig
Mit
tagen
in eine
die Ach
will, se
Reife
braue
engagie
lagrt na
Strem
tätigen
an seine
Deutsch
mir beh
dig eine
sonst
Kleid
an neu
fab.
nung,
er sie
nich
11
Gladys
meinem
wöhren
und sein

Wenn die Welt sich den Frieden wiedergeben will, wenn sie sich erst darüber klar ist, daß es um die Idee europäischer Kultur und der Menschheitsentwicklung geht, dann werden die Staatsmänner, die die Welt begreifen, sich schließlich verpflichtet fühlen, ihrerseits die Hand dazu zu bieten, den endgültigen Frieden zu schließen, zu dem wir bereit sind und den herbeizuführen er, der Kanzler, als erste Aufgabe des Kabinetts betrachte. In diesem Bestreben und in diesem Kampfe um den Frieden erbittet er die Unterstützung seiner Gattin. Der Kanzler schloß mit dem Appell und der Mahnung an die ausländischen Pressevertreter: „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben, bewahrt sie!“

Selbstschutzausschuss in Dresden.

Der Selbstausschussbericht aus Dresden: „Am Sonntagvormittag hielten die sozialistischen und kommunistischen Selbstschutzbundorganisationen, etwa 8000 Mann, auf der Dresdner Bogelwiese ihren seit Wochen vorbereiteten Generalappell ab, und zwar in Gegenwart des Polizeipräsidenten Menke, einer Reihe von Polizeioffizieren und anderen Beamten, sozialdemokratischen und kommunistischen Parteisekretären. Die Leitung hatte Landtagsabgeordneter Renner. Nach etwa zweistündigem Exerzieren hielt Stadtbaurat Clerks eine Ansprache, in der er u. a. erklärte: „Schon die allerersten Tage werden zeigen, ob die Republik zu retten ist oder nicht. Wenn nicht, dann behält Stresemann recht mit seiner Behauptung, daß das jetzige Kabinett der letzte Pfeil am Köcher des Reiches ist. Ist auch der verschossen, kommt das Chaos, und damit die Diktatur von rechts oder links. Wir sind dazu da, die Diktatur von links zu schützen. Wenn nicht bald größere Massen Arbeiter sich freiwillig zu unserem proletarischen Selbstschutz melden, dann werde ich sie mit allen Mitteln herausziehen. Es verbleiben dem Arbeiter nur noch wenige Tage, sich freiwillig zu melden. Stillestand werden sie schon bald mit dem blanken Bajonett dazu kommandiert. Immer noch besser, ich hole sie heraus, als als daß es die Hiltzerbanden tun. Ich muß diesen zuvorkommen.“ Zum Schluß forderte der Redner auf, zu geloben, als einige Kameraden zusammenzuströmen was auch kommen möge. Dann wurde ein Zug gebildet, der sich mit einer Kapelle an der Spitze durch die Stadt zum Wiener Platz bewegte.

Poincarés Sonntagsrede.

Erst zahlen, dann verhandeln.

Poincaré hat heute vormittag in Dammeville bei der Enthüllung eines Kriegerehrentmals eine Ansprache gehalten, in der er u. a. sagte: Es sind nun 4 Jahre vergangen, seitdem der Frieden unterzeichnet wurde und trotzdem hat sich Deutschland bis heute noch nicht seiner Schulden entledigt. Durch seine Ausfälle als schlechter Schuldner hat es uns aber gezwungen, selber Pfänder zu ergreifen. Statt uns in loyaler Weise die Lieferungen anzubieten, die es in der Lage wäre, zu leisten uns stattdessen zu verweigern, hat Deutschland unermessliche Summen zu dem Zweck ausgegeben, um den Widerstand zu organisieren, der wie man in Deutschland glaubt, uns entmutigen sollte, in Wirklichkeit haben wir aber nach und nach diesen Widerstand besiegt und er beginnt jetzt langsam in sich selbst zusammenzustürzen. Herr von Raumer, der deutsche Wirtschaftsminister, stieß vor kurzer Zeit in einer Kommission einen Warnungsruf aus, daß doch seit der Ruhrbesetzung die Mark um 15 Hundert % verschlechtert habe und er war gezwungen, zuzugeben, daß die zunehmende Inflation mit den Summen zusammenhängt, die von den sogenannten Ruhrkämpfern verschlungen werden. Diesem Kampf haben aber nicht wir gekämpft, sondern Deutschland hat ihn begonnen und hat ihn auch schon verloren. Herr von Raumer und der deutsche Finanzminister Herr Helfferich erklärten, daß Deutschland nur nach einer Beendigung des Kampfes im Ruhrgebiet wirtschaftlich und finanziell gesund werden könne.

So kann man ihn hier darauf antworten, daß diese Gefundung in Deutschlands eigenen Händen liegt, wenn es darauf verzichtet, Milliarden in das Ruhrgebiet zu werfen und dadurch die Arbeiter zum Nichtstun zu ermutigen. Mag es nur der Bevölkerung freie Hand zu lassen, ihrem Wünschen zu folgen, denn diese Bevölkerung will weiter nichts als arbeiten und dadurch die Lieferungen ermöglichen. Ich weiß wozu? Daß der deutsche Reichskanzler Herr Stresemann mir noch andere Pfänder als das Ruhrgebiet, und die Eisenbahn des besetzten Gebietes anbieten wird, aber wir wollen lieber die Pfänder behalten, als dem Schuldner nachzulaufen. Herr Stresemann erklärte überdies in eindringlichen Worten, daß eine enge Zusammenarbeit, zwischen den einander ergänzenden Industrien Frankreichs und Deutschlands eine ausgezeichnete Einleitung zur Regelung der Reparationsfrage wäre. Wir können darauf antworten, daß der Kanzler damit den Pfand vor die Tiere spannen will. Schon im Dezember vorigen Jahres ließ Herr Cuno mir durch seinen Botschafter Verhandlungen zur Vorbereitung von Vorkrägen mit französischen Industriellen anbieten. Es ist wahr, daß Deutschland mit seiner Produktion und daß wir mit unserer Mineralerzeugung eines Tages gut zu werden, uns zu verständigen. Diejenigen, die an den Wörtern solcher Vorkräge interessiert sind, wissen aber, daß sie sich vor Abschluß mit ihrer Regierung zu besprechen haben. Die Frage, die jetzt alles beherrscht, und der wie die größte Sorgfalt schenken müssen, ist die des Wiederaufbaues unserer zerstörten Gebiete. Wenn wir sehen, daß Deutschland entschlossen ist, diese Frage zu ordnen, und uns als Sicherheit etwas anderes als nur Versprechungen zu geben, dann werden wir ohne weiteres die Genehmigung zum Abschluß von Wirtschaftsverträgen geben. Wenn die deutsche Regierung sich den Briefwechsel durchlesen wollte, den Thiers mit dem Grafen von Balthus und mit Herrn von Mantouffell gehabt hat, dann würde sie besser verstehen, wie eine Nation sich aufzupfen kann und muß, die den festen Willen hat, sich ihrer Fesseln zu entledigen. Deutschland steht jetzt am Scheidewege. Wenn es sich retten will, so ist noch Zeit. Wenn es bei seiner Methode bleibt, wird es einer Katastrophe entgegengehen, für die die Verantwortung nicht auf uns fallen wird.

Die Lage in den besetzten Gebieten.

Der Abwehrkampf an der Ruhr.

Essen, 11. Sept. Der Vorsitzende des deutschen Werkverbands in Essen, Bredebeck, veröffentlicht eine längere Darlegung über den gegenwärtigen Stand der Abwehr an der Ruhr. Er führt zunächst die Streikbewegung im Essener Bezirk auf das Streben der im Bezirk befindlichen, mindestens 5 % der Belegschaften ausmachenden Arbeiter fremder Nationalitäten zurück. Für sie ergebe sich in allen Punkten fittlicher Erwegung und fittlicher Kräfte, daß die Abwehr gar nicht oder weniger in Frage komme. Verstärkt werde die Gruppe durch einen kleinen Prozentsatz wasserländisch entwurzelter und durchweg moralisch verkommenen deutscher Elemente, die sich im Ruhrgebiet aus allen Teilen des Reiches nach und nach zusammengefunden haben.

Das Schicksal Krupps und seiner Direktoren.

Düsseldorf, 11. September. Ueber das weitere Schicksal des Herrn Krupp von Bohlen-Halbach und der mit ihm verurteilten 3 Mitgließer des Kruppdirektoriums sind in den letzten Tagen in deutschen und ausländischen Zeitungen Meldungen verbreitet worden, die den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen. Vor allem entbehrt die Meldung, daß Herr Krupp in ein französisches Gefängnis gebracht worden sei, alle wurde wiederholt genannt, jeder Grundlage vorläufig

bleibt Herr Krupp und die 3 Direktoren weiter in Haft in Düsseldorf. Für die 4 Herren haben die Franzosen die Wohnung des Direktors des Düsseldorfser Gefängnisses an der Ulfenstrasse, in dem sie bisher schon mit den übrigen Gefangenen untergebracht waren, beschlagnahmten lassen. Es wird den Herren Aufenthalt in dieser Wohnung angewiesen werden.

Aus aller Welt.

(Streik der Gastwirte.) Der Bierauschank wurde in Stuttgart und Leopoldshall von den Gastwirten eingestellt, da sie ihren Gästen die neuesten Preisserhöhungen durch die Brauereien nicht zumuten wollen.

Neueste Meldungen.

Rücktritt der Thüringer Regierung.

Berlin, 11. September. Einer Drahtmeldung der „Roten Fahne“ aus Jena zufolge, hat Ministerpräsident Dr. Frölich gestern erklärt, daß die Regierung heute ihren Rücktritt erklären werde.

Wertbeständige Reichsbanknoten.

Berlin, 11. September. Die Reichsbank wird in den nächsten Tagen neben ihrem gewöhnlichen Verkehr nun auch auf Kontomark laufende Konten eröffnen, wobei die Kontomark gleich sein wird dem 10. Teil eines Dollars.

Kontingierung der Papiernoten.

Berlin, 11. September. Wie die „Vossische Zeitung“ erklärt, hat sich das Reichskabinett für die Errichtung einer besonderen Goldnotenbank entschlossen, um die neue Währung nicht mit den Gefahren zu belasten, die das Etadefizit für die Zentralnotenbank mit sich bringt. Als Unterlage der neuen Währung sollen vorläufig nur Gold, Devisen und Warenwechsel dienen. Die neue Goldnotenbank wird in stärkerer Maße den Charakter einer Privatbank tragen, als die Reichsbank. Die neue Währungsform wird vorerst eine Paralellwährung schaffen, das heißt, Goldnoten und Papiermark werden nebeneinander bestehen, ohne daß ein bestimmter Kurs zwischen beiden festgelegt ist. Ein allgemeiner Umtausch von Papiermark in die neuen Goldnoten ist vorerst nicht geplant. Dagegen hofft man bald eine Kontingierung der Papiernotenausgabe vornehmen zu können.

Vor wichtigen Entscheidungen in der Ruhrfrage.

London, 11. September. Die Blätter bringen ein Telegramm der „Central News“ aus Berlin, in dem gesagt wird, daß die deutsche Regierung beschlossen habe, einen Vertreter nach Paris zu entsenden, um festzustellen, zu welchen Konzeptionen die französische Regierung bereit wäre. Es scheint, daß die Besprechungen über eine öffentliche Beteiligung Englands an der Ruhrindustrie erhebliche Fortschritte gemacht haben. Es wird damit gerechnet, daß Ministerpräsident Baldwin bei seiner Rückkehr durch Paris Ministerpräsident Poincaré einen Besuch abstatten wird. Es wäre möglich, daß kurze Zeit darauf eine alliierte Konferenz zusammenzutreten werde. Jedenfalls ist zu erwarten, daß die Verhandlungen zwischen den Alliierten angefangen der Lage in Deutschland in den nächsten Tagen eine entscheidende Wendung nehmen werden.

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Ein Brief an den Völkerbund.

Dresden, 8. Sept. Das in Dresden tagende Exekutivkomitee der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit sieht mit größter Besorgnis, wie der griechisch-italienische Zwischenfall wieder wie im Jahre 1914 zum Anlaß genommen wird, kriegerische Verwicklungen heraufzubeschwören. Vergebens sind die schrecklichen Leiden des Weltkrieges getragen worden, vergeblich ist die Ansticht und Aufklärung führender Männer der Wissenschaft, Wirtschaftspolitik, der Finanzen und der Industrie, vergeblich sind die Anstrengungen aller Friedensorganisationen, dem Völkerbund als oberster Instanz bei der Verhütung von Kriegen Vertrauen und Geltung zu verschaffen, wenn der Völkerbund den wichtigsten Moment vorübergehen läßt, in welchem er zur Verhütung des Ausbruchs eines Krieges tätig sein kann. Die Exekutive der Internationalen Frauen-

Die schöne Kalifornierin.

Roman von S. Courths-Mahler. Nachdruck verboten.

„Doch für Sie selbst ist es vielleicht gut, wenn Sie ein wenig Jugend und Frohsinn ins Haus bekommen.“ Gladys nickte und fuhr fort: „Also hören Sie zu, Miß Clara. Wir haben heute einen ansehnend hervorragenden Architekten engagiert, der durch den Krieg in eine sehr bedrängte Lage geraten ist, da augenscheinlich die Architekten hier wenig zu tun haben. Er hat eine Schwester, seine einzige Verwandte, von der er sich nicht trennen will. Sie soll ihn nach Kalifornien begleiten. Aber die Reise ist sehr teuer, zumal in deutschem Gelde. Und deshalb brauche ich eine Gesellschafterin.“ „Da, nun verstehe ich. Sie wollen die junge Dame engagieren, damit sie als Ihre Gesellschafterin freie Überfahrt nach Kalifornien hat“, sagte Miß Clara, „das macht Ihrem guten Herzen wieder einmal alle Ehre!“ „Gladys machte eine hastig abwehrende Bewegung. „Nicht doch, es liegt uns sehr viel daran, uns diesen wichtigen Architekten zu verpflichten. Und dann möchte ich an seiner Schwesler etwas tun, weil ich doch überhaupt in Deutschland etwas Gutes tun möchte. Darum müssen Sie mir helfen, sie zu überzeugen, daß ich wirklich sehr notwendig eine Gesellschafterin brauche.“ „Damit er doch sich Gladys.“ „Jetzt müssen wir uns aber für die Oper ankleiden, sonst sind wir nicht fertig, wenn Dick uns abholt.“ Und Gladys machte Toilette. Sie legte ein schwarzes Kleid aus Spitzen und Seidenkrepp an, das zu ihrem schmalen Teint und dem goldig schimmernden Haar sehr gut aussah. Wie immer, war sie eine auffallend vornehme Erscheinung, als sie fertig war. Als gleich darauf Dick Garring bei ihr eintrat, sah er sie betrieblig an. „Du siehst wieder prachtvoll aus, Gladys, man wird mich wieder um meine schöne Begleiterin beneiden.“ Und sie begab sich mit Miß Clara in die Oper.

Es war am Nachmittag des folgenden Tages, als Gladys zu ihrer Gesellschafterin sagte: „Bitte, Miß Clara, sorgen Sie doch dafür, daß in meinem Salon der Teetisch für fünf Personen gedeckt wird, während ich racker drüben bei Dick mit Herrn Dernburg und seiner Schwester verhandele. Wir wollen den Tee zusammen nehmen, damit wir ein wenig Fühlung mit einander gewinnen.“ „Es ist gut, Miß Gladys, ich werde für alles sorgen.“ In diesem Moment klopfte es, und ein Boy trat ein, der Gladys meldete, daß Herr und Fräulein Dernburg die Herrschaften zu sprechen wünschten. „Fahren Sie die Herrschaften in Miß Garrings Salon.“ „Ist bereits gesehen, aber Miß Garring ist momentan nicht in seinem Zimmer.“ Gladys nickte den Kopf. „Ich komme sofort.“ Und Miß Clara freundlich zunicke, ging sie hinüber nach Dicks Salon. Als sie eintrat, erhoben sich die Geschwister. Rose-Marie hatte ihr bestes Kleid angezogen und soviel Sorafalt als möglich auf ihren schlichten Anzug verwendet. Sie sah mit den vor Erwartung geröteten Wangen und den leuchtenden Brauen, die von dunklen Brauen und Wimpern beschattet waren, sehr reizend aus. Gladys lächelte sich sofort von ihrem Anblick sympathisch bestrahlt und freute sich der reizenden Erscheinung. Mit einem freundlichen Lächeln reichte sie Rose-Marie impulsiv die Hand. Sie lächelte dabei, daß Hans Dernburgs Blick auf ihrem Antlitz ruhte, und das trieb ihr das Blut in die Wangen. „Ich freue mich, Miß Dernburg, Sie kennen zu lernen“, sagte sie warm. Rose-Marie sah bewundernd in Gladys schönes und feines Gesicht. „Oh, Miß Forest wie glücklich würde ich sein, wenn Ihre lebenswürdigen Worte mehr wären, als bloße Höflichkeit.“ Mit ernstigen Augen sah Gladys sie an. „Wie leicht ist es dann, Sie glücklich zu machen. Ich freue mich wirklich, es ist keine Phrase.“ Und dann reichte Gladys auch Hans Dernburg die Hand. „Ich danke Ihnen, daß Sie mir Ihre Schwester gebracht haben. Sie steht ganz so aus, wie ich es mir gewünscht habe; und ich hoffe, Sie haben es sich nicht anders überlegt und sind entschlossen, den Vertrag zu unterzeichnen.“ Hans hätte am liebsten die schlanken Mädchenhand nicht wieder aus der seinen gelassen. „Nein, Miß Forest, ich habe es mir nicht anders überlegt. Ich werde den Vertrag gern und freudig unterzeichnen.“ Mit ihren schönen braunen Augen sah sie groß und ernst in die seinen.

„Das freut mich sehr.“ In diesem Moment trat Dick ein. „Ich muß um Verzeihung bitten, daß ich warten ließ“, sagte er und reichte Hans Dernburg die Hand. Dieser verneigte sich und machte seine Schwester mit Dick Garring bekannt. Mit großen Augen sah dieser auf Rose-Marie. Ihre hohe, liebreizende Erscheinung schien ihn einen Moment sprachlos zu machen, und unter dem Blick ihrer leuchtenden Augen wurde er unsicher und verlegen wie ein Schulanjunge. Aber als Gladys zum Platz nehmen aufforderte, hatte er sich schon wieder gefaßt. Vorerst überließ er aber Gladys die Anknüpfung der Unterhaltung, die sich sofort an Rose-Marie wandte und sie fragte, ob sie wohl schon zu einem Entschluß wegen der Stellung als Gesellschafterin bei ihr gekommen sei. Rose-Marie war unter Dick Garrings bewunderndem Blick tief erblöt. Nun sah sie Gladys an. „Das hängt nicht von mir, sondern nur von Ihnen ab, Miß Forest“, sagte sie einfach. Gladys lächelte sie an. Sie war sehr froh, daß Rose-Marie-Dernburg ihr so sehr gefiel. So brauchte sie sich nicht zu einer Freundlichkeit zu zwingen, von der ihr Herz nichts wußte. „Ich denke, dann sind Sie schon engagiert, Miß Dernburg.“ Rose-Marie flieg die Freudenröde ins Gesicht. „Das wage ich noch gar nicht zu glauben, Miß Forest.“ Dick hatte die junge Dame nicht aus dem Auge gelassen. „Sie ist entzückend“, dachte er. Und laut fuhr er fort, im Bestreben, die Sache schnell in Ordnung zu bringen: „Sie können alles ohne Vorbehalt glauben, was Miß Forest sagt. Sie weiß ganz genau, was sie will.“ Rose-Marie faßte des Bruders Hand. „Hans, so werde ich dir doch keine Last sein“, sagte sie aufatmend. Er streichelte beruhigend ihre Hand. „Verzeihen Sie die Erregung meiner Schwester. Das große Glück ist ihr zu überraschend gekommen!“ Dick und Gladys hatten lächelnd auf die Geschwister gesehen. „Sie ist entzückend“, dachte Dick abermals. Gladys aber faßte nun Rose-Maries Hand. „Also wollen wir es miteinander versuchen, denn ich habe das stärkere Gefühl, daß ich mit Ihnen harmonieren werde.“ Dankbar sah Rose-Marie in ihre Augen. (Fortsetzung folgt.)

liga für Frieden und Freiheit richtet das dringende Ersuchen an den Völkerverbund, seine Unabhängigkeit durch Anwendung des Artikels XII seiner Statuten zu erweisen.

Ein Manifest an die Völker.

Erfüllt von der Ueberzeugung, daß der Fortbestand einer zivilisierten Welt nur möglich ist, wenn die Völker wie die Einzelnen Ehrfurcht vor dem Menschenleben haben und danach streben, jedem menschlichen Wesen seine natürliche und vollständige Entwicklung zu sichern, erfüllt von der Ueberzeugung, daß Gewalt und Krieg — eine Verheerungsform der Gewalt — durch Zerschlagung von Leben und Gütern solche Zustände herbeiführen, daß deren tatsächliche Auswirkungen unberechenbar sind, daß sie Haß, Rachgier, Habgier, Herrschsucht erzeugen und verewigen, und daß ihre moralischen Auswirkungen für die Völker nicht weniger unheilvoll sind; erfüllt von der Ueberzeugung, daß alle Völker eng verbunden sind, und daß jene moralischen und materiellen Auswirkungen sich in der ganzen Welt verketten und durchdringen; erfüllt von der Ueberzeugung, daß die gewissenlosen Menschen, welche das Unheil heraufzuführen, nicht diejenigen sind, die unter ihm leiden, sondern daß die Schwachen, die Friedfertigen, die Frauen, die Kinder, die Hand- und Kopfarbeiter die ersten Opfer sind; erfüllt von der Ueberzeugung, daß alle Regierungen großer Staaten auf verschiedenen Stufen ihrer Geschichte und in verschiedenem Grade entweder Machtinteressen oder Niederhaltung ihrer Nachbarreiche verfolgen, oder ihre Herrschaft Völkern aufgezungen haben, welche unabhängig zu bleiben wünschten oder Gewalt angewandt haben zur Erlangung politischer oder wirtschaftlicher Vorteile, wendet sich die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit — obwohl sie nicht von vornherein ablehnt, mit den Regierungen zusammenzuarbeiten, wenn es möglich ist — un-mittelbar an die Völker als die Opfer der Politik und des Kapitalismus. Die Liga beschwört die Völker, nicht in gegenseitiger Unkenntnis von einander zu verharrren, sich weder von den Regierungen täuschen zu lassen, noch von der Presse, noch von den Profitmachern, sie erinnert die Völker an die Solidarität, welche sie verbindet, beschwört sie, sich in ihrer gemeinsamen Not zu verständigen und sich zum Wiederaufbau der Welt brüderlich zu unterstützen; sie beschwört die Völker, sich ihrer unberechenbaren Kraft bewußt zu werden, einer Kraft, die nicht zerstörend, sondern sich schöpferisch betätigen soll, im Aufbau neuer Wirtschaftsformen, die nicht dem Profit, sondern dem Bedarf dienen. Die Liga beschwört die Völker, allen Gewaltmitteln zu entsagen, da sie ihrer nicht würdig sind, vielmehr im starken Glauben an die Brüderlichkeit der Menschen einfach in Frieden zusammenzuarbeiten, um zu einer neuen Weltordnung zu gelangen.

Eine Botschaft an Mussolini.

Die Exekutive der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, die vom 1. bis 5. September im Landtagsgebäude in Dresden tagte, richtete eine Botschaft an den Mi-

nisterpräsidenten Mussolini, Rom, folgenden Inhalts: „Der in Dresden versammelte Vorstand der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit richtet an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini das dringende Ersuchen, die Schwierigkeiten zwischen Griechenland und Italien so zu erlebigen, daß nicht von neuem die Fackel des Krieges zwischen die Völker geworfen wird.“ Diese Botschaft wurde direkt an Mussolini gesandt, weiter aber auch noch der italienischen Gesandtschaft in Berlin übergeben.

Nestle's Kindermehl. Krankenkost Säuuglingsnahrung. Enthält beste Alpenmilch!

Die Erdbebenkatastrophe in Japan.

Zu den Nachrichten über die Erdbebenkatastrophe in Japan kommen jetzt neue Meldungen, aus denen hervorgeht, daß manche Mitteilungen über den Umfang der Katastrophe zweifellos übertrieben gewesen sind. Insbesondere ist es eine tendenziöse Darstellung englischer und amerikanischer Korrespondenten, wenn diese davon sprechen, daß Japans Großmachtstellung durch die erlittenen Verluste in Frage gestellt sei. Tatsächlich sind nur die Städte Tokio und Yokohama schwer mitgenommen worden, aber das Hauptindustriezentrum Japans in der Gegend von Kobe, sowie die Hauptgebiete, aus denen Japan seine Rohstoffe entnimmt (Japan besitzt, wie auch Italien, nur geringe Kohlen- und Erzlager, daher sein Hinübergreifen nach dem chinesischen Festlande. Die Schifffahrt, sind vollkommen unbeschädigt geblieben. Auch der Häuserschaden in den am schwersten betroffenen Gegenden ist nicht so bedeutend, als man anfangs annahm. Bei der leichten Baumweise in Japan macht der Wiederaufbau keine besonderen Schwierigkeiten und eine ganze Reihe wichtiger großer Bauten sind nur wenig beschädigt worden. Die Nachrichten, die über die in Tokio lebenden Ausländer eingetroffen sind, sind nicht mehr so trostlos, jedoch war es bisher unmöglich, in telegraphischer Verbindung mit Tokio zu kommen. Es bestätigt sich, daß die Vermissten in Yokohama riesenhaft sind. Etwa 400 englische Flüchtlinge dieser Stadt sind in Kobe eingetroffen. Die englische Kolonie in Yokohama zählte 1125 Mitglieder. Die Betriebe von Osaka und Kobe haben keinen Schaden erlitten.

Sport Turnen Spiel

Radspport.

Am Sonntag, den 9. September veranstaltete der Radfahrklub „Sagonia“ Oberlichtenau ein 65 Kilometer-Straßenrennen auf der Strecke: Start: Oberlichtenau—Dönnitz—Dittendorf—Otrilla—Königsbrück—Kamenz—Pulsnitz—Oberlichtenau. Es hatten sich zu diesem Rennen eine stattliche Zahl Fahrer gemeldet, die auch sämtlich glücklich am Ziele landeten. Wie schon bei allen vorhergegangenen Rennen wurden auch diesmal wieder Rekordzeiten aufgestellt. Aus dem Rennen gingen folgende Preisträger hervor:

Table with 3 columns: Rank, Name, Time. Lists winners of a 65km race.

Nach dem Rennen fand für alle Teilnehmer gemeinsame Kaffeetafel und Preisverteilung statt. Alle Preisträger erhielten wertvolle Geschenke, die einen Gesamtwert von weit über 1 Milliarde M. überstiegen. Mögen alle diejenigen, die am nächsten Sonntag an der Bezirksmeisterschaft des V. R. V. teilnehmen, gute Plätze belegen. All Spiel!

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 10. September.

Table with 3 columns: Category, Description, Price. Lists prices for various types of livestock.

Dresdner Produktenbörse vom 10. September (Amtliche Notierungen.)

Weizen, inländischer 77 bis 80 Mill., fester. — Roggen, inländ. 64 bis 67 Mill., fester. — Sommergerste, neue 73 bis 78 Mill., fest. — Wintergerste, neue 70 bis 75 Mill., fest. — Hafer 62 bis 65 Mill., fester. — Mais 85 bis 90 Mill., fest. — Mais, mixed 75 bis 80 Mill., ruhig. — Mais, Laplata, 80 bis 85 Mill., ruhig. — Weizen 60 bis 65 Mill., ruhig. — Pelusischen 70 bis 75 Mill., ruhig. — Erbsen 110 bis 135 Mill., fest. — Kottlee 900 bis 1200 Mill., fest. — Trockenschrot 38 bis 42 Mill., fest. — Zuckerschrot 45 bis 55 Mill., fest. — Kartoffelflocken 63 bis 65 Mill., fest. — Weizenkleie 38 bis 40 Mill., fest. — Roggenkleie 38 bis 40 Mill., fest. — Weizenmehl 140 bis 195 Mill., fest. — Roggenmehl 110 bis 120 Mill., fest.

Die Preise verstehen sich per 50 Kilogramm. Kottlee, Mehl, Erbsen, Weizen, Pelusischen und Lupinen frei Haus in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggonfrei Dresden. — Die Sachgebühren der §§ 42, 44 der allgemeinen Handelsgebräuche der Produktenbörsen Chemnitz, Dresden Leipzig sind ab 7. Sept. 1923 auf das 1500fache erhöht worden.

Eingefandt.

Die Redaktion steht dem Inhalt der eingefandten Artikel fern und übernimmt nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Große Aufregung herrscht zur Zeit über die Eingiehung resp. Gutschrift der im Umlauf befindlichen Lohnschecks. In Nr. 97 Ihrer Zeitung wurde von den Banken ausdrücklich darauf hingewiesen, daß man diese Lohnschecks infolge der katastrophalen Geldknappheit wie bares Geld umlaufen lassen sollte und nun wird von denselben Banken in der Sonnabend-Nummer bekanntgegeben, daß Lohnschecks mit Rücksicht auf zahlreiche Fälligkeiten nicht mehr hereingelassen werden können. Was sind nun echte und was sind falsche Lohnschecks, worauf soll der Geschäftsmann die Schheit erkennen? Letzterer war gut genug, seine Ware gegen diese Schecks zu verpacken und nun werden anscheinend die größten Schwierigkeiten bei Einlösung resp. Gutschrift bereitet. Es ist sogar schon bekannt geworden, daß eine hiesige Bank 10 Prozent in Abzug gebracht hat für Eingiehung dieser Schecks. Dies bedeutet eine unerhörte Härte, die man nicht so ohne weiteres über sich ergehen lassen kann. In jedem Falle ist es nicht mehr wie recht und billig, daß unbedingt eine Freit zur Einlösung der Schecks ausgeschrieben und nicht wie ein Schlag ins Wasser die Einlösung abgelehnt wird. Was soll nun mit diesen Schecks werden, von denen mancher Geschäftsmann und Privatmann zur Zeit zureichenden Vorrat hat. In jedem Falle wird gebeten, daß über diese Angelegenheit eine Aufklärung von seiten der Banken abgegeben wird, was nun eigentlich mit diesen Schecks, die als Zahlungsmittel empfohlen wurden, werden soll. E. B.

Dollarstand am 11. Sept. nachm.: 66 365 500

Voraussichtliche Witterung.

Donnerstag: Ziemlich heiter, trocken, nachts sehr kühl, tags milb. Später Eintritt west-östwärts fortschreitender Trübung mit Regenschauern, windig. Freitag: Trüb, kühl, windig. Später veränderlich und Regenschauer.

Neuer Bierpreis

Infolge der ungeheuren Geldentwertung haben uns die Brauereien innerhalb 8 Tagen den Preis für Bier dreimal erhöht. Wir haben uns daher gezwungen, ab heute folgende Preise festzusetzen:

Hell . . . Glas M 750 000 — Schnitt M 500 000 Dunkel . . . 950 000 — 600 000

Kornbranntwein . . . Bullchen M 1 000 000.

Alle übrigen Erhöhungen von Akör, Kaffee, Limonaden usw. können unsere Mitglieder vom Vorsitzenden erfahren.

Gastwirtsverein Pulsnitz u. Umgeg.

Auktion.

Donnerstag, den 13. September, nachmittags 2 Uhr sollen im Schützenhause im Auftrage der Familie Böttner versteigert werden: Büffet, Schreibtisch, Spiegel, Ausziehtisch, Regulator, Kleiderschrank, Wäscheschrank, 2 Bettstellen mit Matrazen und Betten, Dezimalwaage, Handnähmaschine, Porzellan, Stühle und noch verschiedene wertvolle Sachen.

Wilhelm Richter, Auktionator.

Kaufe laufend

Knochen! Lumpen! Papier Selma Freudenberg Kapellgartenstraße Nr. 233 K.



Hühneraugen beseitigt sicher das Radikalmittel Lebewohl Hornhaut auf der Fußsohle verschwindet durch Lebewohl - Ballen - Scheiben. In Drogerien und Apotheken. Max Jentsch, Central-Drogerie, Langestr. 36.

Freischen Spinat empfiehlt Joh. Danusch.

Ausführung sämtlicher Ankerwickelarbeiten und Motorreparaturen A. Brauereventher, Großbühnsdorf, Adolfsstraße

Del-Vertretung

(Schmieröle, Fette, Bugwoll.) Meine eingeführte Vertretung ist für den Bezirk Pulsnitz bei guten Verhältnissen neu zu vergeben. Lager in Dresden. Del-Industr. Heinrich Rudolph, Hamburg 13, gegründet 1894.

Kleine Inserate

bitten wir, um größere Buchungen u. Rechnungsanschiebung zu sparen

Sofort bezahlen zu wollen

Zu verkaufen

Ein Tafelwagen gebt. Seiteneinstelger steht zum Verkauf. Köhning.

Gefunden

Großer, schwarzer Hund zugelassen. Richard Kreische, Friedersdorf Nr. 9.

Spalllederplatten,

compl. Garnituren, zehnteils größere Quantitäten, zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerte erbittet Philipp Goldhagen, Dresden, Eisenstrasse 69.

Für alle die vielen freundschaftlichen und ehrenden Beweise der Teilnahme beim Heim-gange unseres lieben Vaters

des Eisendreher Robert Alwin Hauptmann

insbesondere für das zahlreiche ehrende Geleit zur letzten Ruhstätte bitten wir, hierdurch unseren herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Pulsnitz M. S., am 11. Sept. 1923. Die trauernden Hinterbliebenen.



Dank.

Beim Heimgange unserer in dem Herrn entschlafenen, herzenguten, treusorgenden Gattin und Mutter Frau

Emma Bertha Kießling geb. Kühne

sagen wir für die uns in so überreichem Maße dargebrachten Trostspenden recht herzlichen Dank. — Besonderen Dank Herrn Pfarrer Zeuner für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Stübner und Herrn Lauterbach für die zu Herzen gehenden Gesänge, desgleichen dem Gesangsverein „Eintracht“ für die treuen Freundesbeweise durch Wort und Sang, dem Militärverein für das Tragen und dem Gemeinderat für die kostbare Kranzspende und das Ehrengelcit Herzlichen Dank unserem Dienstpersonal für die prachttolle Blumenspende als Ausdruck treuer Anhänglichkeit Dank allen Verwandten und Bekannten, die in so reichem Maße durch Blumen- und Kartenspenden uns ihre Anteilnahme kundtaten. Das Alles hat unseren Herzen wohlgetan.

Dir aber, teure, unvergeßliche Mutter, rufen wir ein „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach. Kl.-Dittmannsdorf, den 9. Sept. 1923.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.